

Trügerisch... : [Dezimierung der Altstadt Winterthur]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **79 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

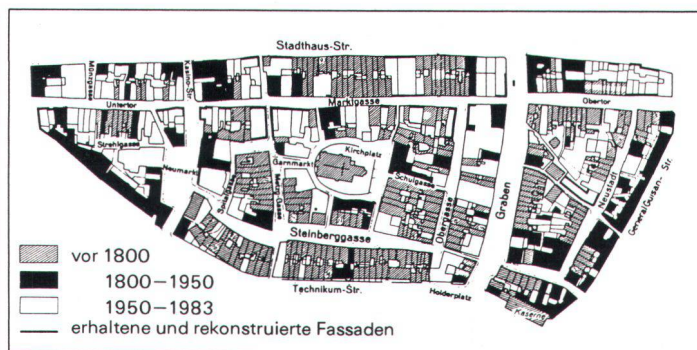
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fausses apparences

Une récente enquête de la Société pour la protection du patrimoine de Winterthur a révélé une grave perte de substance architecturale, ces trente dernières années, dans la vieille ville. Là où les mesures légales ont pallié les dégâts, ce sont le plus souvent les seules façades qui sont sauvées. Jusqu'en vers 1950, le renouvellement du centre historique a été normal (20% en 100 ans); depuis lors, un tiers a été remplacé. Pour la période 1974–1983, on dénombre 125 modifications (ravalement des façades non compris), soit 25 restaurations, 33 transformations et 67 démolitions! A noter que les démolitions intérieures sont généralement progressives, et que le désastre n'apparaît que lorsqu'il est trop tard pour intervenir.

L'étude montre le peu d'effet des inventaires et des publications d'histoire de l'art: sur 154 édifices figurant au tome VI des Monuments historiques zuricois (1952), il en reste 95, dont 46 ont été transformés. 60% des ornements intérieurs inventoriés (lambris, stucs, peintures, etc.), ont été détruits ou transférés ailleurs. Cela va-t-il continuer?

Restent les façades. Mais presque tous les rez-de-chaussée ont été modifiés, notamment pour faire place à des vitrines de magasins. Et souvent, les bâtiments nouveaux rompent l'harmonie et les proportions architecturales.



Bauetappen der Winterthurer Innenstadt

Les phases de construction du centre de Winterthur.

Trügerisch...

ti. Trotz Schutzverordnungen, Inventaren und Renovationen ist die Winterthurer Altstadt in den letzten 30 Jahren arg dezimiert worden. Dies bestätigt eine Untersuchung, die die Heimatschutzgesellschaft Winterthur Ende März veröffentlicht hat. Sie will damit verstärkt gegen die immer weiter um sich greifende Auskernung alter Häuser ankämpfen.

Wie die Präsidentin der Vereinigung, Katharina Furrer-Kempler, darlegte, haben die Schutzverordnungen von 1943, 1963 und 1971 es zwar ermöglicht, das Ortsbild äusserlich zu wahren. Da aber häufig nur der Fassade Beachtung geschenkt wurde, wurden die Häuser in ihrer Substanz dennoch zerstört. So weiche die lebenswürdige Stimmung einstiger Wohnkultur immer mehr einer gesichtslosen Zweckmässigkeit.

Ernüchternde Zahlen

Dass diese Feststellung keineswegs schwarzweisser Panikmache entspringt, belegt die von Heinz Pantli bearbeitete Studie «Altstadterhaltung heute – Bilanz 1984» eindrücklich. In seiner Arbeit wurden alle Abbrüche und Aushöhlungen zwischen 1800 und 1983 erfasst. Als Aushöhlungen wurden sämtliche Eingriffe angesehen, welche die Baustruktur zerstören. Dabei stellte die Untersuchung fest,

dass die Hälfte dieser Massnahmen zwischen 1800 und 1983 in den letzten 33 Jahren erfolgte. Von den 206 Fällen vor 1950 betrafen deren 103 Ökonomiegebäude. Die 209 schweren Eingriffe zwischen 1950 und 1983 bezogen sich ausschliesslich auf Häuser gemischter Nutzung. Konnte man bis 1950 von einer normalen Erneuerung der Altstadt sprechen (rund 20 Prozent Neubauten auf den gesamten Hausbestand innert 100 Jahren), so wurde die Altstadt seit 1950 um etwa einen Drittel ihrer historischen Bausubstanz beraubt und durch Neubauten ersetzt.

Allein zwischen 1974 und 1983 sind an 123 Objekten 125 Veränderungen vorgenommen worden, Fassadenarbeiten nicht mitgerechnet. Davon entfielen auf Renovationen 25, auf Umbauten 33 und auf Abbrüche 67 Fälle! In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, dass Gebäude nicht notwendigerweise auf einen

Schlag ausgehöhlt und zweckentfremdet werden müssen. Nein, häufig geschieht das über mehrere Eingriffe und wird deshalb das volle Ausmass einer Veränderung erst spät sichtbar.

Innen entleert

Dass im übrigen auch Inventare und kunstgeschichtliche Publikationen über den Wert von Gebäulichkeiten keine Schutzsicherheit bieten, zeigt die von der Winterthurer Heimatschutzgesellschaft in Auftrag gegebene Studie ebenfalls. So wurden Häuser untersucht, deren wertvolle Inneneinrichtungen – gestemmte Türen, Täfer, stückierte Decken, Kachelöfen, gedrechselte Geländer, Malereien usw. – einst inventarisiert worden waren. Das Ergebnis ist erschütternd: Von den 154 Gebäuden, die noch im Band VI der Kunstdenkmäler des Kantons Zürich vom Jahre 1952 aufgeführt sind, stehen heute nur noch 95. Nicht genug damit: mindestens 46 Häuser dieses Restbestandes sind in den letzten 30 Jahren umgebaut worden. Es ist deshalb damit zu rechnen, dass rund 60 Prozent der inventarisierten Innenausstattungen zerstört oder vom ursprünglichen Ort entfernt worden sind. Dies veranlasst Heinz Pantli nicht grundlos zum kritischen Ausblick: «Setzt sich die Entwicklung der Bautätigkeit in der gleichen Art wie bisher fort, haben unsere Enkel keine Altstadt mehr.»

Aussen verarmt

Verbleiben die Fassaden. Gewiss, vordergründig hat sich das historische Gassenbild behaupten können. Aber der Schein trügt auch hier, wie die Studie nachweist. Fast alle Erdgeschosse sind verändert worden. Viele architektonischen Zierelemente sind verschwunden, desgleichen die Fensterläden. Manchenorts haben Neubauten die Massstäblichkeit verletzt und das kubische Bild stark verändert. Alles in allem eine Studie, die aus heimatschützerischer Sicht zu denken gibt.